

[Rundgang durch die Sammlung]

Autor(en): **Martin, Rud.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresberichte der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft
in Zürich**

Band (Jahr): **1 (1899-1900)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1249>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

führt, hauptsächlich aus dem Grunde, weil die uns ev. zur Verfügung stehenden Souterrainräume doch nicht gross genug wären und weil ein Vertrag nur auf relativ kurze Dauer hätte abgeschlossen werden können.

So muss also immer noch ein grosser Teil unserer Sammlung in Kisten verpackt auf der Winde eines Privathauses, die uns vorübergehend ein Vorstandsmitglied in dankenswerter Weise eingeräumt, magaziniert werden. Hier thut Abhilfe dringend not. Es sollte durch Gewinnung eines kleinen Raumes am besten in der Nähe unseres jetzigen Sammlungslokales möglich gemacht werden, auch diesen Teil unserer Sammlung aufzustellen, oder wenigstens so unterzubringen, dass er richtig konserviert und vor Verderbnis bewahrt werden könnte.

Zürich, im April 1900.

Rud. Martin,

Direktor.

Prof. Stoll,

Vizedirektor.

~~~~~

Im Anschluss an den diesjährigen Bericht sei es gestattet, unseren Mitgliedern zur Orientierung bei einem Rundgang durch die Sammlung eine kurze Übersicht über die wichtigsten Abteilungen, die bis jetzt aufgestellt werden konnten, zu geben.

Beginnen wir mit Afrika. Den Grundstock der afrikanischen Sammlungen bilden die wertvollen Erwerbungen, welche Herr Prof. Dr. H. Schinz von seiner Reise in Deutsch-Südwestafrika zurückgebracht hat. Dieselben illustrieren Leben und Sitten zweier

physisch und kulturell getrennter Völkergruppen, auf der einen Seite der Ovaherero und Ovambo, auf der andern der Hottentotten und Buschmänner. Zunächst erwähnt seien die primitiven und doch so mannigfaltigen Gegenstände aus Leder und Eisen, die der Körperbedeckung oder vielmehr dem Körperschmuck dienen: kupferne Arm- und Beinringe von ausserordentlichem Gewicht, spiralgerollte Armbänder, Schamschürzen, Stirnschmuck und die so seltenen Kopfhauben verheirateter Ovaherero-Frauen mit ihren an langen Riemen aufgereihten Eisenperlen. Reichhaltig vertreten sind auch die Waffen (Wurfkeulen und Speere mit ihren formvollendeten Speerblättern) und die Gebrauchsgegenstände des Hausrates (Calebassen, primitiv verzierte Holzschüsseln u. drgl.). In der zweiten Gruppe finden wir dann die bekannten Lederkarosse der Buschmänner, die Bogen mit ihren vergifteten Pfeilen, die perlen- und muschelgeschmückten Halsgehänge der Frauen, Musikinstrumente u. s. w.

(Vorübergehend muss die Schinz'sche Sammlung zurückgezogen werden, da mehrere Objekte durch Feuchtigkeit gelitten hatten).

Die Kultur ostafrikanischer Bantustämme vertritt eine Sammlung, die Herr Forstmeister Max Siber in Moçambique gesammelt und der Gesellschaft geschenkt hat. Auch sie zeigt uns die entwickelte einheimische Eisen- und Holztechnik in den mannigfaltigsten Formen der Waffen und Geräte des Haushaltes.

Ein wesentlich verschiedenes Gebiet, welches uns hauptsächlich den Einfluss der Mischung verschiedener Kulturen vor Augen führt, repräsentiert eine Sammlung von der Goldküste, welche von dem Missionar Gauger zusammengestellt und von dem kürzlich verstorbenen Gönner unseres Museums, Herrn Rieter-Bodmer, der Gesellschaft zugewendet wurde. Auf die Grundlage der alteinheimischen Negerkultur erscheinen hier die Elemente der von Norden her langsam aber sicher selbst in die

Küstenregion vordringenden islamitischen Kultur aufgepfropft, die sich namentlich in der sorgfältigeren Technik, dem reicheren Schmuck und der grössern Mannigfaltigkeit in der Verwendung des Materials dokumentiert. Ergänzt wird diese Sammlung durch eine Kollektion ethnographischer Objekte aus Kamerun, welche die Gesellschaft zum grossen Teil den Herren H. Schäffer und Dr. Ludwig von Muralt verdankt. Schlechter vertreten als die eigentlichen Negerländer sind die weiten, von hamito-semi-tischen Stämmen bewohnten Gebiete Afrikas. Die zwei prachtvollen Amphoren aus der Kabylie, sowie einige Objekte aus Nubien und dem Somâli-Lande (von Herrn Prof. Dr. C. Keller gesammelt) lassen den Wunsch nach baldiger Ergänzung dieser Gruppe rege werden. Ebenso ist die reiche Kultur des alten Aegypten zur Zeit nur durch zwei Mumien und einen Schlafschemel vertreten, welch' letzterer das Anfangsglied einer interessanten Reihe afrikanischer Schlafschemelformen bildet, wie sie vom Nil bis zum Limpopo und hinüber zur Goldküste heute noch im Gebrauch sind.

Zu einer ganz fremden Region, der malaio-polynesischen, leitet eine Sammlung madagassischer Objekte (Prof. C. Keller) hinüber, unter denen hauptsächlich die seltenen und originellen Bambus-Guitarren (Valiha), die mit Graphit geschwärzten Thonkrüge, sowie Gewebe aus den Fasern der Rophiapalme das Auge des Beschauers fesseln. Aus dem spezifisch polynesischen Gebiet, der Inselwelt des stillen Ozeans, ist keine in sich abgeschlossene Sammlung vorhanden, dagegen sind einzelne zum Teil auserlesene Stücke wohl imstande, über die allgemeinen ergologischen Verhältnisse jener Völker zu orientieren. Neu-Seeland, dessen Autochthonen, die Maorie, eine den übrigen Polynesiern stammverwandte aber doch eigenartige Kultur entwickelt haben, weist eine Reihe alter, wertvoller, von Dr. R. Häusler gesammelter Steinwerkzeuge (Äxte, Obsidianmesser, Farrenwurzelklopfer u. s. w.) auf.

Den Glanzpunkt der Südseesammlungen bildet aber eine ausserordentlich reiche Kollektion aus dem Kulturbesitz der Papuas Deutsch Neu-Guineas, ein Geschenk des Herrn H. Bluntschli, zu der sich noch eine schöne Sammlung von Objekten der Neuen Hebriden (von Herrn Reichenbach geschenkt) hinzugesellt. Da die papuanischen Küstenstämme einen Teil ihrer Nahrung vom Meer beziehen, werden wir uns nicht wundern, vor allem Meer-schnecken verschiedener Form und Grösse mannigfach zu Ornamenten und Schmuck verarbeitet zu sehen. Daneben spielen besonders bei den zahlreichen Arm- und Halsbändern, eigentlich nur noch Zähne, Samenkörner und Strohgeflechte eine Rolle, während für den Kopf- und Kammschmuck die bunten Federn der Kasuare und Papageien bevorzugt werden. Hinter dem Schmuck tritt dem tropischen Klima entsprechend die Kleidung zurück und beschränkt sich im Wesentlichen auf leichte Schürzen aus gefärbtem Gras. Speere, kunstvoll gearbeitete und verschieden geformte Keulen, Steinäxte und Schwirrhölzer bilden die hauptsächlichsten Waffen, aber die reichornamentierten geschnitzten Trommeln und Idole beweisen, dass die Hand des Papua ausser der Waffe auch das Kerbmesser zu führen versteht.

Auf einer ähnlichen Kulturstufe wie die Papuas stehen die Negritos, die melanesischen Stämme der Philippinen. Von ihnen, wie von den eingewanderten malayischen Typen sind eine Reihe von Objekten und Modellen ausgestellt, welche die Gesellschaft Herrn Konsul Sprüngli in Manilla verdankt. Zu der eigentlich malayischen Kultur, die allerdings schon frühzeitig von Indien her beeinflusst wurde, führt uns dann eine Sammlung battakischer Objekte aus Sumatra, einige Gegenstände der Dajak Borneos und Gerätschaften javanischer Provenienz (Geschenke der Herren H. Bluntschli, Dr. Ernst, Dr. Ad. Frick, Grob-Zundel, Krüsi und M. Siber). Die mannigfache Verwendung des Bambus zu Geräten des Haushaltes, der baumwollene, gewebte und dunkel-

gefärbte Sarong (Hauptbekleidungsstück) und der Reichtum an Schmuckgegenständen erregt unsere Aufmerksamkeit nicht weniger, als die Battakschrift, von der auf den Brandbriefen, Bambuscylindern, Zauberflöten und in den originellen Büchern interessante Proben vorliegen. Von vorderindischen Objekten enthält die Ethnographische Sammlung hauptsächlich Waffen, Musikinstrumente, Cult- und Schmuckgegenstände und ferner eine grosse Reihe Modelle von Schiffen und menschlichen Figuren, welche letztere die zahlreichen Kasten und Völker Indiens darstellen (von Herrn Hausheer-Meili geschenkt).

Unter den alten Kulturländern Ostasiens nimmt Japan in unserm Museum durch die sog. „Spörry'sche Bambussammlung“ eine hervorragende Stelle ein. Alle, über 1000 Nummern zählende Objekte dieser Sammlung stehen in irgend einer Beziehung zum Bambus; sie illustrieren in trefflicher Weise die gesamte Bedeutung des Bambus für Japan (und im weiteren Sinne für ganz Ostasien) sowohl als wildwachsende und Kulturpflanze, wie auch als wunderbar vielseitiges Material zur Herstellung der mannigfachsten Gebrauchsobjekte und schliesslich als dekoratives Motiv in Kunst und Kunstgewerbe. Hinsichtlich des genauen Inhaltes dieser Sammlung muss auf den ausführlichen Spezialkatalog verwiesen werden, den Herr Prof. Dr. C. Schröter anlässlich der Kantonalen Gewerbeausstellung in Zürich 1894 ausgearbeitet hat, und der im Museum selbst aufliegt.

Eine interessante Kollektion aus Süd-China, die uns ein Bild von dem echt chinesischen Leben entwirft und welche die bereits vorhandenen Objekte gleicher Provenienz vorteilhaft ergänzt, hat die Gesellschaft erst kürzlich von Herrn C. Akert in Canton erworben. Und erst kürzlich wieder ist unsere chinesische Sammlung durch eine Serie prachtvoll ausgeführter Boot- und Schiffmodelle bereichert worden. (Geschenk von Herrn Herz in Canton).

Aus dem hohen Norden des asiatischen und zum Teil auch europäischen Kontinentes stammt eine in ihrer Vollständigkeit unübertroffene Sammlung, die Herr Dr. H. Decker aus dem Land der Ostjaken, Samojeden und Syrjanen besonders aus den Regionen des nördlichen Ural und des Ob zusammengebracht hat. Der Kulturbesitz dieser Völker spiegelt die ganze Dürftigkeit der hochnordischen Tier- und Pflanzenwelt wieder; Renntier und Birke geben denselben Nahrung und Kleidung und liefern das Material, aus dem die meisten Gegenstände, die wir im Haushalte dieser Nordländer finden, hergestellt sind. Fast auf der gleichen natürlichen Grundlage ruht auch die materielle Kultur der Eskimo (Sammlung Horner), die den Nordsaum der Neuen Welt bewohnen.

Auf einer wesentlich höheren Stufe stehen die Sioux oder Dakota im Centrum Nordamerikas, deren Kulturbesitz durch eine Originalsammlung vertreten ist, in welcher sich allerdings der stetig eindringende europäische Einfluss bereits fühlbar macht; neben den aus den Fellen der Jagdbeute hergerichteten bemalten und perlgeschmückten Kleidungsstücken liegen bereits eingeführte Stoffe und die zugeschlagenen Steinwaffen und die Tomahawks (Wurfbeile) sind heute vielfach durch importierte Eisenwerkzeuge ersetzt.

Aus Central-Amerika besitzt die Gesellschaft vornehmlich einige schöne Fundstücke aus der prähistorischen Zeit der Maya und Azteken, die aus den Sammlungen von Tschudi und Prof. Dr. O. Stoll stammen. Allerdings hat auch hier die eindringende Kultur der Neuzeit manchen Wandel der Form und des Materials zur Folge gehabt, wie hauptsächlich die zahlreich ausgestellten Textilarbeiten der heutigen Indianer und Mischlinge beweisen.

Ganz besonderes Interesse erweckt ferner noch eine Sammlung seltener, meist prähistorischer patagonischer Objekte, die Herr G. Claraz während eines längern Aufenthaltes im Thal des

Rio Negro grösstenteils selbst ausgegraben und der Ethnographischen Gesellschaft schenkweise überlassen hat. Viele dieser Gegenstände erinnern in Form, Material und Verwendung an die Steinwerkzeuge europäischer Naturvölker und bilden einen sprechenden Beweis dafür, dass auf niederer Kulturstufe dieselben Bedürfnisse, die gleichen Formen in Waffen und Gerät hervorrufen.

Wir schliessen unsere Skizze mit dem Hinweis, dass infolge der bestehenden räumlichen Schwierigkeiten die Sammlungen noch nicht in vollem Umfang und in sachgemässer, leicht übersichtlicher Weise aufgestellt werden konnten.

Erst wenn die Raumfrage in befriedigender Weise gelöst ist, wird die Ethnographische Sammlung voll und ganz ihren Zweck erfüllen können, nämlich Vielen eine Quelle der Anregung und eine Stätte der Belehrung zu sein.

**Prof. Dr. Rud. Martin.**

---